



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Garten des Herzens Jesu

Im Garten des Herzens Jesu Von Schw. M. Engelberta

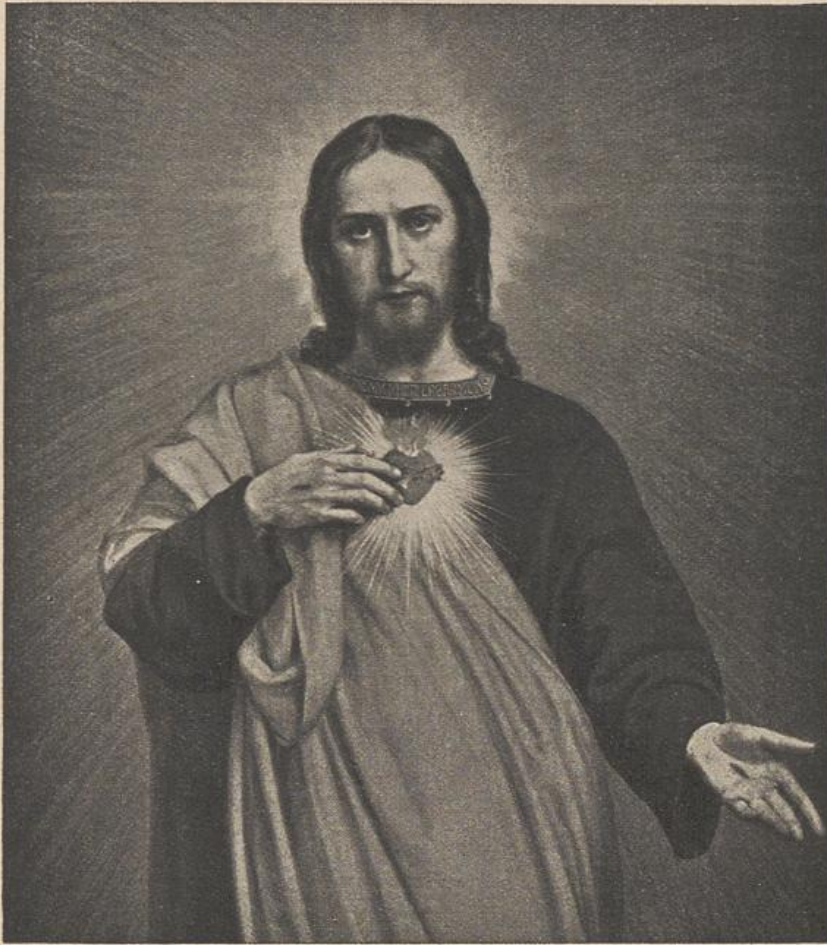
Wo immer der Herr dem Lieblingsdrange seines Herzens freien Lauf gestatten kann, um das helle Licht seiner göttlichen Wahrheit in die Seelen hineindringen zu lassen, dort wirkt er und schafft Wunder wie die Sonne im Frühjahr! Am Tage der heiligen Kommunion leuchtet dieses Licht des göttlichen Herzens besonders warm und klar in die Menschenseele hinein.

Solch einen sonnigen Frühlingstag im Garten des Herzens Jesu habe ich einmal in Uru, einer armen Missionsstation in Ost-Afrika, am Fuße des Kibo erlebt. Uru ist dem göttlichen Herzen Jesu geweiht.

„Frühling spielet auf der Erden,
Frühling soll's im Herzen werden;
Herrschen soll das ew'ge Licht!“

Im armen schlichten Missionskirchlein knieten an den Stufen des Altares zwei junge Missionschwwestern vom kostbaren Blut; sie legten ihre ewigen Gelübde in die Hände ihrer Provinzialoberin ab, welche zu diesem Zwecke nach Uru gekommen war.

Man muß sich ganz in die afrikanische Einsamkeit versetzen, um zu begreifen, wie erhebend dort eine solche Zeremonie ist: Schwester Siena und Schwester Evergisla mit ihren Kränzchen von roten Röschen auf dem Schleier, die brennende Kerze in der Hand, sprechen laut und deutlich, wenn auch mit etwas zitternder Stimme, ihr Gelöbniß, ihre Hingabe an den Herrn für immer und ewig! Links und rechts von den beiden Glücklichen steht ein eingeborenes weiß gekleidetes Mädchen. Die vielen anwesenden schwarzen Christen waren Auge und Ohr, und man hätte ein Mäuschen laufen hören, so still und unbeweglich waren alle, selbst die schwarze Jugend. Dann sangen sie aus voller Brust, mit glockenhellen Stimmen die lateinischen Lieder, welche der greise hochw. Pater Superior anstimmte; vom Chore herab ertönte das Harmonium und der wohlgeschulte Knabenchor. Als dann aber der Priester den Schwestern den Ring der Vermählung an ihren Finger steckte und die beiden, am Boden kniend, dreimal das „Suscipe me Domine“ sangen, da ergriff die Anwesenden tiefe Rührung. Nach der Feierlichkeit hörte man sagen: „Ach, war die Hochzeit der Schwestern aber schön!“ Die Schwarzen riefen: „Es war, als sänge der heilige Petrus am Himmelstore vor dem Herzen Jesu!“ All den guten Eingeborenen war so feierlich zumute; so etwas Schönes hätten sie noch nie gesehen. „Ja“, meinten sie, „das war noch viel schöner als eine Dshagga = Hochzeit!“ Auf dem Heimwege von der Kirche sangen die Kinder noch ihre schönsten Herz-Jesu- und Marien-Lieder, die sie nur wußten,



BK

EMONDS-ALT PINXIT

Das tat ich für dich! Was tust du für mich?

und begleiteten ihre Lehrerin und ihre Krankenschwester bis zum trauten Schwesternhäuschen.

Es führt ein steiler Weg zur Kirche hinauf, der aber links und rechts mit herrlichen Rosensträuchern und Oleanderbäumen bepflanzt ist. Der Gipfel des Kibo scheint einem ganz nahe zu sein. An diesem Tage strahlte seine Schneekappe im Sonnenglanz wie Diamanten und Silberflimmer, und die beiden glücklichen Schwestern konnten in Wahrheit sagen:

„Wenn sich ein Freudenröslein
Erschließt im Lebenslauf,
Soll's Dir, mein Gott, erblühen:
Ich opfere es Dir auf!“

Die dankbaren Kinder brachten ihnen noch in schlichten Worten ihre Gratulation entgegen, und dann wurde ein kleines Familienfest im Klösterchen gefeiert; Schwester Richardis machte die geschäftige Martha, und Mutter Provinzialin legte auf den

mit Rosen aus dem Herz-Jesu-Garten geschmückten Tisch Bildchen und Briefe von den Mitschwestern aus den Nachbarstationen, aus dem Mutterhaus und aus der deutschen Heimat. Dann aber begaben sie sich wieder zum Tabernakel, um für ihr schwarzes Volk in Uru, welches noch an 10 000 Heiden hat, zu beten. Uru war ja schon im Jahre 1910 gegründet als Nebenstation von Riboscho. Der unselige Weltkrieg vertrieb Schwestern und Missionare; der Häuptling des Volkes, ein grausamer Heide, frohlockte darüber und hetzte die Christen zum Abfalle auf. Er trieb es so weit, daß an einem Tage 200 Christen zum Flusse Moan gingen und sich die heilige Taufe abwuschen, so daß aus dem einst so schön heranblühenden Herz-Jesu-Heim in Uru wieder ein Dornengestrüpp geworden, in dem sich verlorene Schafe aufhielten. Die zurückgekehrten Missionare und Schwestern arbeiten nun voll Opfermut an dem Bekehrungswerk der Heiden.

„Ob die Glut der Sonne auch versengt,
Ob Dornen auch verletzen,
Die Liebe zu den Seelen drängt.“

Die apostolischen Arbeiter verkünden das Wort Gottes, daß es bis zum Urwald schallt. Uru ist direkt am Urwald angebaut, und die gefälltten Riesenbaumstämme, die knorrigen Äste und Wurzeln liegen noch herum. Einen wohltuenden Eindruck macht deshalb der Anblick der bereits angelegten Gemüse- und Blumen-gärten. An der Grenze des mächtigen Urwaldes. Zwischen den Zypressen liegt das kleine, mit zwei Türmen erbaute Missionshäuschen; im Zentrum thront das göttliche Herz Jesu im armen, schlichten Kirchlein. Von den Stufen des Altares geht aller Segen aus, in den Schulen wird unterrichtet, Missionare und Schwestern besuchen die Kranken in den naheliegenden Hütten; und gerade diese Besuche machen das Volk geneigt, zum wahren Gott zurückzukehren. Besonders gerne eilen sie zur Statue des heiligsten Herzens Jesu, und so wird die Wildnis zu einem Paradies der Gnade und Tugend, wie es der Prophet vorausverkündet hat:

„Da freut sich die öde und ungebahnte Wüste, da frohlockt die Einöde und blühet wie eine Lilie. Der Herr wird Sion trösten; wird seine Wüste zu einem Lustgarten machen und seine Einöde wie zu einem Garten des Herrn. Freude und Wonne wird man darin finden, Danksagung und Lobgesang!“ (Isaias 35 und 51.)

Und im Sinne des Propheten jubelt das Kirchenlied dem Heiland zu:

„Es kommt der Tag, dein Tag er kommt,
Da alles neu erblühen wird.
Dann freu'n wir uns, daß deine Hand
Uns auf den rechten Weg geführt!“